Freitag, 4. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9151. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler. 1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt anläßlich des gestrigen Wiener Telegramms, welches constatirt, daß Oesterreich die Betheiligung an der englischen Mediation abgelehnt habe, Deutschland wird des Freundes nicht vergessen, der es ablehnte, sich an einer gegen den Freund gerichteten gehässigen Insinuation zu betheiligen.

Der „Staatsanzeiger" publicirt das Gesetz, betreffend die Aufhebung der geistlichen Orden und Congregationen, ferner eine Verordnung, betreffend die Errichtung einer technischen Deputation für das Veterinärwesen.

In der gestrigen Fractionssitzung der Nationalliberalen wurde mit großer Majorität gegen 15 Stimmen der von dem Abg. Miquel empfohlene Compromißvorschlag zur Provinzialordnung angenommen, dessen Basis das im Herrenhaus abgelehnte Amendement des Oberbürgermeisters Hobrecht ist, wonach der Provinzialrath aus dem Oberpräsidenten, dessen Justitiarius und aus fünf von dem Provinzialausschuß gewählten Mitgliedern bestehen soll, der Anschluß der Freiconservativen wird erwartet. Eine große Majorität der Fortschrittspartei ist gegen den Compromiß.

Wien, 3. Juni. Die Kaiserin wird im Laufe des Sommers die Seebäder von Dieppe besuchen. Wie verlautet, wird der Erzherzog Albrecht den Kaiser Wilhelm in Ems und Kaiserin Auguste in Coblenz besuchen.

Italien und der Orient.

Das Bedürfniß, auszuruhen nach den Kriegen der letzten Jahrzehnte, macht sich in ganz Europa geltend; das Säbelgerassel verstummt immer mehr und mehr, die mächtigsten Fürsten haben die Rolle von Friedensaposteln übernommen. Der Besuch des Kaisers von Rußland in Berlin, die Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem König Victor Emanuel in Venedig, die Reise des deutschen Kronprinzen nach Italien, — alle diese Thatsachen betrachtet man als Bürgschaften für den Frieden, denen gegenüber selbst die Sprache der französischen Chauvinisten sehr vorsichtig geworden ist. Auch die italienische Presse, die sich dem deutschen Reiche gegenüber bisher mindestens sehr kühl benommen hatte, zeigt neuerdings, offenbar geleitet durch officiöse Einflüsse, eine freundlichere Haltung. Es scheint also wirklich, als ob die Ruhe auf längere Zeit gesichert ist. Indessen was die Diplomatie im Stillen wirkt und schafft, davon kommt nur das Wenigste zur öffentlichen Kenntniß und welche die Abmachungen sein mögen, die bei Gelegenheit der Fürstenbesuche getroffen worden, wird erst die Zukunft lehren müssen.

Wir wollen mit der eben gemachten Bemerkung keineswegs etwa andeuten, daß wir den officiellen und officiösen Friedensversicherungen mißtrauen; im Gegentheil, wir schenken denselben vollen Glauben, aber gerade deswegen sind wir auch überzeugt, daß von den Cabineten gewisse Dinge erörtert und wenigstens zu einer vorläufigen Einigung gebracht sein müssen. Für diese Annahme spricht unsrer Meinung nach namentlich das freundlichere Verhalten Italiens.

Unter den Gegenständen, welche bei der wiederholten Annäherung der Cabinete in den letzten Jahren nicht unberührt geblieben sein und welche jetzt bei den Reisen besonders des Kaisers von Oesterreich und auch des deutschen Kronprinzen nach Italien zur Besprechung gelangt sein dürften, wird man, wie wir glauben, die orientalische Frage nicht vergeblich suchen. Diese Frage ist schon mehr als einmal der Apfel der Zwietracht zwischen den Mächten Europa's gewesen, sie ist immer noch ungelöst und ganz geeignet, jederzeit einen Vorwand zu Streitigkeiten und schlimmen Verwicklungen zu bieten, zumal die Mächte, mit Ausnahme des deutschen Reiches, sämmtlich ein ganz directes Interesse an ihrer Entwicklung haben. Vor allen Anderen hat aber Italien Veranlassung, sich in Bezug auf die orientalische Frage zu sichern, nachdem Frankreich einen großen Theil seines früheren Einflusses durch die Ereignisse von 1870 und 1871 verloren hat.

Italien, das heißt nicht das jetzige geeinigte Königreich, sondern die italienischen Staaten, aus denen das Königreich gebildet ist, haben Jahrhunderte lang stets die gleiche orientalische Politik getrieben. Sie suchten politischen Einfluß im Orient zu gewinnen, um ihren Handel zu fördern, und benutzten andrerseits ihren ausgedehnten Handel mit dem Oriente dazu, ihren dortigen politischen Einfluß zu vermehren. Sie wollten, wie es in ihrer geoprapхischen Lage begründet war, das Verbindungsglied zwischen dem Morgen- und dem Abendlande bilden und es gelang ihnen dies so vortrefflich, daß die Nachwirkungen davon noch heute deutlich erkennbar sind. Die Macht und der Reichthum der italienischen Republiken des Mittelalters waren wesentlich durch diese orientalische Politik geschaffen und als die Blüthe jener Republiken in Folge der Veränderungen, welche die neue Zeit über Europa brachte, dem allmäligen Verfalle weichen mußte, blieb der Orient noch lange Zeit eine ergiebige Hülfsquelle für sie. Selbst heute noch ist von allen abendländischen Sprachen die italienische diejenige, welche im Oriente am meisten verbreitet ist und mit der man im orientalischen Verkehrsleben fast ebenso gut ausreicht, wie mit den einheimischen Landessprachen.

Die alte traditionelle Politik mußte Italien zur Zeit des Krimkrieges zum Gegner Rußlands machen. Rußland suchte seinen Einfluß im Oriente zu vermehren und es ist klar, sobald es denselben politisch beherrscht, wird es auch dahin streben, den orientalischen Handel an sich zu reißen. Für die italienischen Handelsbeziehungen würden sich dann die Aussichten sehr schlecht gestalten. Italien hatte beim Krimkriege also ziemlich die gleichen Interessen wie Frankreich und England und es trat daher auch auf die Seite der Letzteren. Erreichten die Westmächte durch den Krimkrieg nicht ganz, was sie gehofft haben mochten, so gelang es ihnen doch wenigstens, Rußland bezüglich des Orientes auf längere Zeit lahm zu legen. Erst nach sechszehn Jahren war das nordische Reich wieder im Stande, eine seiner früheren ähnliche Stellung im schwarzen Meere zurückzufordern. Es benutzte hierzu mit großem Geschick den Moment nach dem Ausbruche des deutsch-französischen Krieges von 1870, also einen Augenblick, in welchem es wenigstens von Seiten Frankreichs gar nichts zu fürchten hatte. Damals gaben die europäischen Mächte unter dem Drucke der übrigen Ereignisse den Forderungen Rußlands nach und das Letztere steht nunmehr den Interessen der Westmächte, mithin auch Italiens, ebenso drohend gegenüber, wie jemals früher.

In dieser Thatsache liegen die Gefahren, welche die orientalische Frage für den Frieden Europa's in sich birgt. Daß die Stellung der verschiedenen Mächte zum Oriente noch einmal einen großen Krieg anfachen wird, läßt sich mit ziemlicher Gewißheit annehmen, nur dürfte es sehr schwierig sein, die Zeitfrage in dieser Beziehung zu beantworten. Selbst der gewiegteste und weitsichtigste Staatsmann dürfte in Verlegenheit kommen, wenn er eine bestimmte Meinung darüber abgeben sollte, wann ein solcher Krieg eintreten kann. Aber gerade das Unbestimmte, Unberechenbare, gerade der Umstand, daß die Sache geeignet ist, jederzeit auf die Tagesordnung gebracht zu werden, giebt den Cabinetten Veranlassung, sich auf diese Eventualität vorzubereiten. Es erscheint uns daher sehr wahrscheinlich, daß die Reise des Kaisers Franz Josef und vielleicht auch die Reise des Kronprinzen Friedrich Wilhelm nach Italien zu diesbezüglichen Besprechungen benutzt worden ist.

Italien hat jetzt ein ganz besonderes Interesse daran, für seine alte orientalische Politik bei den Cabineten Unterstützung zu suchen. Es kann in Bezug auf den Orient niemals mit Rußland Hand in Hand gehen und es ist nicht stark genug, um für seine Zwecke gegen diese Macht einen Krieg zu führen. Von den Westmächten ist auf Frankreich vorläufig keine Rechnung zu machen und auf England nie sicher zu bauen, weil dasselbe stets seine ganz eigenen Wege verfolgt und als Bundesgenosse nie sonderlich zuverlässig gewesen ist. Ist Italien also nicht in der Lage, bei den Westmächten Anlehnung zu suchen, so liegt es um so näher, daß es sich in dieser Beziehung an Oesterreich wendet, welches durch seine geographische Lage in vieler Hinsicht dem Oriente ähnlich gegenüber steht, wie Italien. Aber auch von Deutschland kann Victor Emanuel hoffen, daß es seine italienische Politik im Oriente wenn nicht unterstützt, so doch wenigstens nicht durchkreuzt, denn Deutschland muß im eigenen Interesse das Emporblühen des orientalischen Handels der Italiener begünstigen. Allerdings sind die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg derartig, daß besonders in diesem Augenblicke selbst eine kühne Phantasie nicht daran denken kann, es werde von hier aus Italien zu Liebe ein feindlicher Schritt gegen Rußland unternommen werden, indessen eine freundliche Intervention hat sich in der Geschichte auch oftmals sehr nützlich erwiesen und dann darf man nicht vergessen, in Berlin wird heute keine ausschließlich preußische Politik mehr gemacht, sondern deutsche. Nun erwäge man, daß unter den veränderten Verhältnissen der Apenninischen Halbinsel beispielsweise Venedig noch einmal dazu kommen könnte, eine solche Rolle im orientalischen Handel zu spielen, wie es im Mittelalter gespielt hat; dann würde sehr wahrscheinlich der Welthandel wieder die alte Richtung annehmen und die ehemaligen freien Reichsstädte in Süd- und Mitteldeutschland dürften dann wieder die Ruhe- und Knotenpunkte auf dieser Handelsstraße werden. Also das deutsche Reichskanzleramt hätte aus commerciellen Gesichtspunkten wohl Ursache, die orientalische Politik der Regierung Victor Emanuels zu fördern. Commercielle, überhaupt wirthschaftliche Rücksichten müssen jedoch, namentlich wenn sie etwas fernliegender Art sind, oftmals vor den näher liegenden politischen schweigen. Daher wird Italien nur in dem einen Falle auf eine moralische Unterstützung — an eine andere ist überhaupt vorläufig gar nicht zu denken — des deutschen Reiches in Bezug auf den Orient rechnen können, wenn es ein Aequivalent dafür bietet. Und dieses Letztere wird naturgemäß darin bestehen müssen, daß Victor Emanuel die Sympathien für Frankreich, die ihn 1870 bekanntlich beinahe zur Theilnahme an dem Kriege gegen Deutschland verleitet hätten, ein für alle Male aufgiebt und daß seine Regierung in dem Kampfe, der gegenwärtig gegen den Ultramontanismus geführt wird, jede zweideutige Haltung vermeidet.

Welchen Gewinn Italien von dem engeren Anschlusse an das deutsche Reich haben kann, ist hiernach leicht ersichtlich, und um welchen Preis es diesen Gewinn erzielen wird, das bedarf nach dem soeben Gesagten keiner weiteren Erörterung. Wenn man die neuesten Kundgebungen der italienischen Presse betrachtet, so muß man annehmen, daß Italien heute mehr als bisher geneigt ist, jenen Preis zu entrichten. Es sind die deutlichen Anzeichen eines Umschwunges in der italienischen Politik erkennbar, als dessen nächstliegende Veranlassung man wohl die Reise unseres Kronprinzen ansehen darf.

Deutschland.

△ **Berlin, 2. Juni.** Die **Bundesrathsarbeiten** waren in den letzten Tagen in den Ausschüssen concentrirt, es handelt sich hauptsächlich um Zoll- und Steuer-Angelegenheiten, welche in der nächsten — wahrscheinlich am Freitag stattfindenden — Plenarsitzung erledigt werden sollen. Es gehört dahin u. A. die beabsichtigte Steuerfreiheit für Branntwein zu Zwecken der Fabrikation von Anilin-Farben, eine für die Interessenten wichtige Angelegenheit; auch Steuerfragen von weiterer allgemeiner prinzipieller Bedeutung dürften vor der Vertagung des Bundesrathes wohl noch zum Austrage kommen. — Gestern Abend um 6 Uhr trat in einem der Commissionssäle des Abgeordnetenhauses eine Versammlung von Damen und Herren zusammen, um die seit mehreren Monaten vorbereitete „Allgemeine deutsche Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen" durch Wahl eines Curatoriums zu constituiren. Unter den zahlreich anwesenden Damen bemerkte man die Frau Staatsminister Falk, die Frau Schepler-Lette, Vorsteherinnen hiesiger und auswärtiger Erziehungs-Anstalten und Töchterschulen, sowie bekannte auswärtige Pädagogen, namentlich

---

Z Preußische Provinzial-Gewerbe-Ausstellung in Königsberg.

Bergbau.

Noch vor wenigen Jahrzehnten würde die Meinung, daß in unserem armen Schwemmlande bergmännische Versuche gemacht werden könnten, ein spöttisches Lächeln erregt haben. Mit der Erkenntniß von dem geringen Gehalte unseres Bodens vereinte sich eine Bescheidenheit, eine Lässigkeit selbst, welche gänzlich auf jede Durchforschung verzichtete. Das eine Pfund, was wir besaßen, war und blieb wirklich begraben in der Erde, kein Mensch kümmerte sich darum. Wie indessen mit der Bildung auch die Intelligenz sich hob, als die Industrie einzog in unserem Landestheile, als wir inne wurden, daß das Klagen über Armuth allein nichts helfe, da prüfte man auch diese Erde, ob sie wirklich nur verwerthbar sei den Getreidehalm zu ernähren, dem Vieh zur Weide zu dienen. Die Wissenschaft begann zu forschen und zu untersuchen und sie fand, daß auch das eine Pfund wohl werth sei gehoben zu werden. Heute kann man nun allerdings schon von der Industrie des Bergbaues sprechen in unserer Provinz. Die Wissenschaft, auf der Ausstellung vertreten durch die physikalisch-öconomische Gesellschaft in Königsberg, mußte zuvor das Innere der Erde kennen lernen, sie giebt uns durch Karten und noch verständlicher durch Bodenproben Auskunft über die Schätze, welche dieselbe enthält. Wir sehen dort den Raseneisenstein, der in mancher Gegend der Provinz industriell verwerthet wird, wir kennen den Werth des Wiesenmergels, wir wissen jetzt alle, daß auf Wiesenkalk und Kreide die großen und blühenden Cementindustrien basirt sind, und daß diese Minerale auch im Preußenlande vorkommen. Wiesenkalk, der jetzt auch zu den Kunststeinen, welche Hoffmann in Dirschau fabrizirt, stark verwendet wird, ist an vielen Orten, Kreide ist in dieser Sammlung aus einem Bohrloch am Brückenkopfe zu Thorn vorhanden. Wir sind überzeugt, daß unter der Erdoberfläche unseres Preußenlandes auch Salz lagern muß; gleichwie das nahe Inowraclaw auf einem einzigen Salzblock ruht, werden auch andere Partien unseres Flachlandes ähnliche enthalten. Ob Lage und Tiefe eine Ausbeutung möglich macht, das ist freilich eine andere Frage.

In dem Radaunemergel der Gegend von Kahlbude findet sich Tuff, „Radaunetuff", wie er in der Sammlung bezeichnet wird, ein dünngeschichteter Dilluvialthon aus Schahnasjan's Garten bei Danzig besitzt fast Steinhärte, der Haffschluff bringt ausgezeichnete Ziegelerde, das Material, welches die großen Töpfereien des kleinen Tolkemit, die Ziegeleien von Cadinen und des weiteren Höhenrandes verwenden, gehört zu den allervortrefflichsten. Gypscrystalle sind bei Miasteczko gefunden und der Sammlung einverleibt worden, auch Blaueisenerde birgt der altpreußische Boden an verschiedenen Stellen. Es müssen hier die Torflager, die weiten Moore ebenfalls erwähnt werden, welche dem Consume ein schätzbares Brennmaterial liefern und fast in allen Gegenden vorkommen. So überzeugen wir uns, daß der bescheiden ausgestattete Boden unseres Landes außer dem Ackerbau und der Viehzucht so mancher Industrie ein ganz vortreffliches Material bietet. Die höchste und bekannteste ist wohl die Fabrikation der Cemente, welche unterstützt durch diese Mineralstoffe von Jahr zu Jahr einen größern Aufschwung nimmt. Sodann hebt die Thonwaaren-Industrie überall da sich zu großer Blüthe, wo Thonschichten von einiger Mächtigkeit und Güte lagern. Wir sehen, wie die Marienburger Actiengesellschaft das Rohmaterial zu höhen Werthen bringt; wir gedachten bereits der Töpfereien Tolkemit's, die, einzig in ihrer Art, den rührigen Ort vollständig beschäftigen und ernähren; die Zahl und der Umfang der Ziegeleien wächst mit jedem Jahre, ihr Betrieb ist zur Großindustrie geworden, welche die neuesten Einrichtungen einführt. Ebenso ausgebreitet finden wir die Torfindustrie über das ganze Land, heute nicht mehr eine Arbeit des schlichten, mit altem Werkzeug sich bescheidenden Landmannes, sondern eine vollständige Fabrikation, von deren Werth und Bedeutung man sich kaum die gehörige Rechenschaft giebt. Geringer ist das Vorkommen und die industrielle Verwerthung des Raseneisensteins, der in einigen ostpreußischen Districten gewonnen wird. Auf der Ausstellung haben wir außer in der Sammlung der physikalischen Gesellschaft bisher keine Proben von dem Mineral selbst und seiner Benutzung gefunden. Ueberblicken wir alle diese Industriezweige, welche aus dem Erdboden selbst ihr Material und ihre Lebenskraft ziehen, so werden wir zugeben müssen, daß derselbe doch nicht so geizig ist, wie man allgemein annimmt.

Zwei Artikel besitzt er indessen noch, welche durch directen Montanbetrieb gewonnen werden, deren Production eigentlich allein dem Cataloge ein Recht giebt, die Gruppe „Bergbau" aufzuführen. Es ist die Braunkohle und der Bernstein. Es mußten erst viele Versuche mißglücken, viel Geld mußte verloren gehen, ehe man einiges Vertrauen zum Bau auf Braunkohle fassen konnte. Auch heute erweist sich nicht jede Stelle, wo auf dieses nutzbare Halbmineral gemuthet wird, als eine ertragreiche, aber immer zahlreicher werden die Ausbeuten, aus immer weiteren Kreisen treffen Berichte über mehr oder minder mächtige Braunkohlen-Vorkommen ein und da wir jetzt ein stattliches Bergamt in der Provinz besitzen, dessen bewährte Kraft, Herr Bergassessor Kühn, auch die Ausstellung mit einer schönen und instructiven Gabe bereichert hat, so werden die Arbeiten, die heute schon ganz achtungswerthe Resultate liefern, bald mit dem nöthigen Nachdruck und mit dem sicher erwarteten Erfolge fortgesetzt werden. Ganz kürzlich erst ist bekanntlich im Samlande, in Nodems, ein Braunkohlenlager von 12 Fuß Mächtigkeit entdeckt worden und die Regierung unterstützt den Besitzer mit ihren Instrumenten und Einrichtungen sehr gerne, damit es ihm gelinge, den Schatz zu heben. Auch die Firma Becker und Stantien hat bei ihren Bergwerksarbeiten auf Bernstein Braunkohlenlager gefunden, welche sich mächtig genug zur industriellen Ausbeutung erweisen sollen. Für die Ausstellung ist ferner ein Braunkohlenblock aus der Gegend von Hohenstein von drei Kaufleuten aus Neidenburg, Bellmann, Cornitius, Reinert, angemeldet worden, der indessen bis jetzt auch noch nicht eingetroffen zu sein scheint.

Das Gold des baltischen Strandes, der kostbare Bernstein hat eigentlich den Bergwerksbetrieb in unsere Provinz eingeführt. Früher überließ man es der See allein, den vielbegehrten Stoff aus der Erde herauszuwaschen, einfache Gräbereien folgten darauf, erst neuerdings wird der Bergbau auf Bernstein rationell mit allen Hilfsmitteln der montanen Technik betrieben. Tief unter Seesand, Mergel, Letten und anderen Dilluvialschichten, unter Mauer- und Triebsand, Braunkohlenspuren, unter einer Decke von 11 verschiedenen mineralischen Ablagerungen zieht eine mächtige Schicht blauer Erde sich durch viele Theile unsers Strandgebietes, wahrscheinlich sogar auch durch das Innere des Landes. Diese Schicht führt einzig und allein den Bernstein. Wo man sie vergeblich sucht, da lohnt auch niemals die Forschung nach dem duftenden Edelstein, den zuerst das Seewasser den Menschen verrathen hat. Die Abtheilung der Regierung für Bergbau und die Firma Becker und Stantien zeigen nun auf der Ausstellung die Einrichtung der Bergwerke. Die erstere besitzt ein solches in Nortyken, letztere bauen in Palmniken. Beide ergänzen einander. Es liegen da die Bohrlöffel und alle Förderinstrumente; Zeichnungen, Entwürfe und Durchschnitte der Baulichkeiten und bergmännischen Einrichtungen erleichtern das Verständniß; am besten klärt den Beschauer das kleine Modell auf, welches daneben aufgestellt ist. In einem hohen Glas-Cylinder sehen wir da alle 11 Erdarten über einander geschichtet, welche der Stollen durchdringen muß, um auf die blaue Erde zu gelangen. Eine graphische Tabelle zeigt uns die Stärke jeder einzelnen Schicht auf's genaueste an, dieselben bestehen alle aus Originalsand, Mergel ꝛc. Durch diese elffache Decke dringt nun an der Peripherie des Glasgefäßes, so daß man ihn vollständig sehen kann, der Förderschacht hinab, ein getreues Modell des eigentlichen Bergwerks. Auf die blaue Erde gelangt, beginnt die Arbeit des Heraufhebens und damit die Ausbeute. Wie groß diese ist, können wir an einem umfangreichen Block blauer Erde ungefähr ermessen, der von Becker und Stantien, so wie er aus dem Bergwerk gekommen, hierhergebracht ist. In diesem Kloß stecken überall große und kleine Bernsteinstücke, manche gucken nur mit kleiner Fläche hervor, viele liegen fast ganz klar da. Man könnte am passendsten diesen Klumpen blaue Erde mit einem Kuchen vergleichen, welcher dick voll Rosinen ist. Den Hauptfeind aller dieser Bergwerksarbeit kann man uns hier nicht vorstellen. Das Wasser und seine Bewältigung macht den preußischen Bergleuten sehr viele Mühe, oft sollen die nachdringenden Fluten so gewaltig sein, daß die Arbeit ganz aufgegeben werden muß. Es ist früher bereits er-

den Schuldirector Schornstein aus Elberfeld, außerdem die Directoren Dr. Zillmer, Harbrücker und die Räthe der Schulabtheilung des Unterrichtsministeriums. Der Vorsitzende, Abg. Dr. Gneist, verbreitete sich in ausführlichem Vortrage über die Grundlagen und Schwierigkeiten der zu begründenden Pensionsanstalt. Er wies greifbar die Bedürfnißfrage nach und betonte, wie es nicht gerathen erscheine, bei der Gestaltung einer lebensfähigen Anstalt an eine wohlthätige Stiftung in großem Maßstabe zu denken. Als einzig nothwendiger Ausgangspunkt biete sich die normale wirthschaftliche Grundlage einer Rentenversicherung, erst an solche Grundlagen lasse sich die unentbehrliche Privatwohlthätigkeit in den rechten Grenzen ergänzend anknüpfen. Der Vortragende bezeichnete die Errichtung der Anstalt als einen neuen Mons pietatis, entsprechend einem der dringensten und berechtigtsten Bedürfnisse der Zeit. Ueber das vorgelegte Statut erhob sich eine ziemlich lebhafte Debatte und es wurde beschlossen, dasselbe einer nochmaligen Revision durch das Curatorium vor der Einreichung zur landesherrlichen Bestätigung zu unterziehen und dasselbe vor der definitiven Festsetzung den in Deutschland schon vorhandenen 11 Provinzialvereinen für diese Zwecke mitzutheilen, sowie darauf Bedacht zu nehmen, den letzteren eine selbstständige Mitwirkung bei der Verwaltung des Instituts zu sichern. Zum Schluß wählte die Versammlung das aus 12 Damen (darunter Frau Staatsminister Falk) und 12 Herren bestehende Curatorium mit dem Rechte der Cooptation anderer Mitglieder. Von Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Kronprinzessin, der Protectorin des Vereins, war im Eingange der Verhandlung eine zustimmende Erklärung mitgetheilt worden.

— In der Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses ist Seitens des Cultusministers schriftlich eröffnet worden, daß die Regelung des höheren Unterrichtswesens Gegenstand einer Vorlage in der nächsten Session des Landtages sein werde. Eine ähnliche Erklärung wurde auch am Sonnabend in der Sitzung der Commission von dem Regierungsvertreter, Geh. Rath Schneider, abgegeben. Ueber den Verlauf der Sitzung wird berichtet: Zunächst referirte der Abg. Dr. Hoffmann über die bekannten Petitionen der Städte Görlitz ꝛc., wonach der Staat mindestens die Hälfte der Kosten des höheren Schulwesens übernehmen soll. Er wies auf die schreienden Mißstände hin, wie sie augenblicklich bei der Unterhaltung der höheren Schulen in den einzelnen Provinzen und Städten sich entwickelt haben. Der Staat trage in der einen Provinz ¾, in einer anderen höchstens ¼ der Unterhaltungskosten. Wenn auch der Vorschlag der Petenten selbst ungeeignet sei, so müsse man doch eine gesetzliche Regelung dieser Frage erstreben. Eine solche erkannten sowohl die Vertreter der Staatsregierung als die Mitglieder der Commission als dringend nothwendig an. Nur rücksichtlich der Frage trat eine Meinungsverschiedenheit hervor, ob man die Frage der höheren Unterrichtsanstalten unabhängig von dem in Aussicht gestellten Gesetzentwurfe zur Regelung des höheren Schulwesens erfassen soll, oder nur in Verbindung mit demselben. Die Commission einigte sich mit allen gegen eine Stimme dahin, den vom Abg. Dr. Witte gestellten Antrag anzunehmen und die Petition der Regierung mit der Aufforderung zu überweisen, in dem womöglich in nächster Session der Landesvertretung zur Regelung des höheren Schulwesens vorzulegenden und von der Regierung selbst in Erwägung genommenen Gesetzentwurfe auch die Frage der Unterhaltungspflicht der höheren Schulen zur Entscheidung zu bringen. Es folgte sodann die Berathung über die Petition des Ausschusses der deutschen Realschulmänner und einer Anzahl von höheren Bürgerschulen, welche verlangten, daß auch für diese Schulen der Normaletat von durchschnittlich 1050 Thlr. eingeführt werde. Dieser Antrag, vom Abg. Ostendorf befürwortet, fand bei den Vertretern der Regierung den entschiedensten Widerstand. Auch der Referent, Abg. Dr. Witte, konnte dem Vorschlage der Petenten nicht beitreten. Er führte aus, daß an höheren Bürgerschulen und Progymnasien mit 5 Klassen und 5 wissenschaftlichen Lehrern die oberste Klasse und die zwei ersten Oberlehrerstellen einer Realschule resp. eines Gymnasiums fehlen, daß also auch das Gehalt dieser zwei Stellen bei Feststellung des Etats dieser Schulen in Abrechnung zu bringen sei. Auch er sei von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit dieser höheren Bürger- resp. Mittelschulen vollständig durchdrungen und verlange für ihre Lehrer Gleichstellung mit den entsprechenden Lehrern an den Realschulen resp. Gymnasien. Dies führe aber unter Berücksichtigung des eben angeführten Moments dazu, eine Scala von 1200, 1050, 900, 750, 600 Thaler für die 5 Lehrer einer höheren Bürgerschule aufzustellen, also 900 Thlr. als Durchschnittsgehalt. In dem jetzigen Etat fehle die Stelle von 1050 Thlr.; dies sei eine wirklich vorhandene Ungerechtigkeit, die beseitigt werden müsse. Er stelle deshalb den Antrag, die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, für die ordentlichen wissenschaftlichen Lehrer der vollberechtigten höheren Bürgerschule und Progymnasien ausschließlich des Rectors einen Durchschnittsgehalt von 900 Thlr. festzustellen. Dieser Antrag wurde mit allen gegen 2 Stimmen zum Beschluß erhoben.

* Nach einem Berliner Telegramm soll die schwedische Regierung eine Woche vor der Abreise des Königs nach Berlin den Mächten haben die Mittheilung zugehen lassen, daß die Reise des Königs durchaus einen persönlichen, keineswegs einen politischen Charakter habe.

— Die Verhandlungen des Arnim'schen Prozesses vor dem hiesigen Kammergericht werden mindestens zwei Sitzungstage in Anspruch nehmen, da allein die Verlesung sämmtlicher diplomatischer Actenstücke, welche nochmals zu erfolgen hat, einen ganzen Sitzungstag in Anspruch nimmt. Gleichwie bei den Verhandlungen des hiesigen Stadtgerichts werden auch bei dem Kammergericht die kirchenpolitischen Schriftstücke in geheimer Sitzung verlesen werden. Da, wie bereits mitgetheilt worden, vom Kammergericht von einer Wiederholung oder Ergänzung des Beweisverfahrens in erster Instanz Abstand genommen worden, so wird der Schwerpunkt der Verhandlungen in der Rechtsfrage liegen und somit die Verhandlungen ein bei Weitem geringeres Interesse für das Publikum bieten, als die erstinstanzlichen Verhandlungen. Das Kammergericht hat deshalb auch von den außerordentlichen Maßnahmen im Interesse der Oeffentlichkeit und der weitesten Verbreitung der mündlichen Verhandlungen, durch welche sich das Stadtgericht ausgezeichnet hat, Abstand genommen. Weder beabsichtigt man eine Journalistentribüne zu errichten, noch eine größere Anzahl Sitze für das Publikum herzustellen, als bei anderen Prozessen der Fall ist.

— Die seiner Zeit vielbesprochene Affaire des hiesigen Correspondenten des „Daily Telegraph", Hrn. Kingstone, ist erledigt. Man hat, wie die „K. Z." versichert, seinen Stellvertreter, der das bekannte Telegramm in Sachen des Arnim-Prozesses aufgegeben hatte und welchen zu nennen er sich geweigert hatte, anderweitig entdeckt. Hierauf wurde das Verfahren gegen Herrn Kingstone eingestellt und dieser hat sich mit Urlaub nach England begeben.

— Der „Magd. Ztg." wird von hier telegraphirt: „Es scheint nunmehr festzustehen, daß der Bundesrath bezüglich der Uebertragung des preußischen Klostergesetzes auf das Reich die Initiative nicht ergreifen wird und zwar mit Rücksicht auf das Widerstreben der bayerischen Regierung. Man nimmt an, daß der Reichstag in der nächsten Session die nöthigen Anträge stellen wird."

- Der Stadtverordnetenversammlung ist nun vom Magistrat die Vorlage für den Ankauf von Rieselterrain für das Radialsystem IV. und V. der Canalisirung zugegangen. Für die dazu ausgesuchten Güter, welche innerhalb der Chausseen zwischen dem ehemaligen Königs- und dem Landbergerthor gelegen sind, würden 1,470,000 Mk. zu zahlen sein ohne die Summen, welche zur Ablösung der Pachtungen jener Güter noch erforderlich sein werden. Die Mittel zum Ankauf sollen aus der 24-Mill.-Mark-Anleihe entnommen werden.

φ Posen, 2. Juni. Die Privatbauthätigkeit ist, wie in den vorigen Jahren, so auch dieses mal in unserer Stadt eine rege und für viele Familien eine solche, die Hoffnungen auf bessere und billigere Wohnungen veranlaßt. Bessere Wohnungen entstehen zwar, aber billiger werden sie nicht, weil viele schlechtere Wohnungen in den mittlern und verkehrsreichern Stadttheilen verlassen werden, von den Beamten wenigstens, die in den Außentheilen für denselben Preis doch bequemere und gesündere Räume vorfinden. Die Höhe der Fleischpreise ist zur Zeit größer als vordem, und wenn auch der Grund dafür theilweise in der Dürre des vorigen Sommers und des heurigen langausstehenden Frühjahres gesucht werden kann, so ist doch kaum ein merkenswerthes Herabgehen derselben für die Zukunft zu erwarten. Wir zahlen gegenwärtig die Klassensteuer resp. den Nachlaß von 20 Thlr. an der Einkommensteuer und nach der jüngst in der Stadtverordneten-Versammlung genehmigten Erhöhung der Communalsteuer den doppelten Betrag dieser städtischen Abgabe mehr als im vorigen Jahre, sind also beispielsweise für eine Einnahme von 1400 Thlr. um 40 Thlr. in den Steuern gegen früher erhöht worden, ohne daß in den wirthschaftlichen Ausgaben auch nur die mindeste Erleichterung zu verspüren wäre. Die Zunahme der Communalabgaben steht auch für die nächste Zeit in gewisser Aussicht: Gesundheitspflege, öffentlicher Comfort, Fortentwicklung des Elementarschulwesens erfordern nicht unbedeutende Opfer und es wird dringend geboten sein, neue Mittel für neue Anforderungen bereit zu stellen. Wenn aber unser Bürgerverein deshalb auf Wiederherstellung der Besteuerung von 4½ statt 3 Procent für größere Einkommen dringt, und dafür eine lebhafte Agitation hervorrufen will, so wird man schwerlich damit den gewollten Zweck erreichen; größere Bedeutung würde die Entlastung des städtischen Aerars um 17,000 Thlr. gewinnen, wenn unsere Realschule I. Ordnung vom Staate übernommen würde, aber bis zur Emanation des Unterrichtsgesetzes wird auch diese Angelegenheit in der Schwebe bleiben. Ich sehe nur ein Mittel, den künftigen Aufgaben gewachsen zu bleiben, und das beruht in einer bessern Steuerveranlagung auf Grund der Selbsteinschätzung. Wie sehr man sich auch allerwärts gegen diese sträuben, wie viele Beispiele unglücklicher Versuche mit derselben man auch erfahren mag, sie ist theoretisch und praktisch einzig und allein gerechtfertigt. Die bisherigen Einschätzungs-Commissionen sind höchstens im Stande, relativ richtige Zahlenwerthe in Betreff des Einkommens der zu veranlagenden Steuerzahler zu gewinnen, werden also ihre Aufgabe bei contingentirten Steuern zu lösen im Stande sein, niemals aber bei denjenigen, die von Jahr zu Jahr zunehmen müssen, weil die Fortschritte aller Lebensverhältnisse jährlich wachsende Ausgaben bedingen, die gewisser Maßen nur als die Unkosten des steigenden allgemeinen Vermögens zu betrachten sind. Es giebt keine moralischen und wirthschaftlichen Bedenken, die der Selbsteinschätzung entgegengehalten werden können, sie hebt im Gegentheile beide und ist das Zeichen der inneren Freiheit, ohne die die äußere wenig Werth hat. Anfangs wird es zwar nicht ohne einzelne Manifestationen abgehen, aber solche Hinweisungen auf das Strafgesetz werden doch nur in vereinzelten Fällen nöthig werden und nach kurzer Zeit ganz und gar entfallen. Nach Einführung der Selbsteinschätzung wird man auch die Beamten mit ihrem vollen Einkommen zur Communalsteuer heranziehen dürfen, bis dahin aber ist das betreffende Privilegium aufrecht zu erhalten. Es gehört nämlich wenig Erfahrung in Angelegenheiten dieser Art dazu, um nicht zu begreifen, daß die Beamten in keiner Weise vor ihren Mitbürgern bevorzugt sind. Die Petitionen vieler Städte um volle Heranziehung der Beamten zu den städtischen Steuern an das Abgeordnetenhaus verrathen wenig Selbsterkenntniß, unser benachbartes Bromberg hätte besser gethan, sich solchen Bestrebungen nicht anzuschließen, zumal es keine Bitten gespart hat, sich die Eisenbahnbeamten zu erhalten.

Augsburg, 1. Juni. Zu der uns neulich aus München gemeldeten Nachricht der „Südd. Presse" (nicht der „Südd. Post", wie irrig telegraphirt wurde) über die angebliche Ernennung des Pfarrers Schneider zu Stamsried in der Oberpfalz zum Erzbischof von Bamberg bemerkt die „Augsb. Post-Ztg.": „Nach unsern Informationen ist an dieser Nachricht nur so viel richtig, daß der zum Erzbischof Designirte ein Pfarrer in der Oberpfalz ist; er heißt aber nicht Schneider, und ist nicht Pfarrer in Stamsried."

Aus Kurhessen, 29. Mai. Gestern fand in Lichtenau, wie der „Hess. M.-Z." geschrieben wird, die Beerdigung des Pfarrers Grau, eines der Führer der renitenten Geistlichen, statt. Die abgesetzten Collegen und Gesinnungsgenossen waren von nah und fern herbeigekommen, um ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte zu geben. Keiner der Geistlichen des Orts war von der Beerdigung benachrichtigt worden. Am Grabe stimmte die Versammlung einen Grabgesang an, der aber alsbald durch die Gendarmerie unterbrochen ward. (!) Als nach Versenkung des Sarges in die Gruft Metropolitan Vilmar zu reden begann, wurde auch er auf dieselbe Weise zum Schweigen gebracht.

Straßburg, 31. Mai. Die Feier des katholischen Frohnleichnamsfestes pflegt auch hierzulande mit allem herkömmlichen Pompe, jedoch nach französischer Ueberlieferung nicht am Frohnleichnamstage selbst, sondern am darauf folgenden Sonntage abgehalten zu werden. So fanden denn gestern in allen katholischen Gemeinden des Landes die herkömmlichen Processionen statt, in den Landgemeinden im Freien, in den größeren Städten, so hier und in Metz, innerhalb der betreffenden Kirchen bezw. Kathedralen. Bei der gestrigen Procession im Münster amtirte der im 82. Lebensjahre stehende Bischof Raeß noch mit ausreichender Rüstigkeit.

Oesterreich-Ungarn.

Krakau, 31. Mai. Das Krakauer Mädchen-Seminar, welches unter der Leitung des Directors Dr. V. Jeblonski steht, hat mit der Errichtung eines sogenannten Fröbel'schen Kindergartens einem seit lange fühlbaren dringenden Bedürfnisse der hiesigen Stadtbevölkerung Rechnung getragen. Die gedachte Lehranstalt hat einige geprüfte Lehrerinnen nach Deutschland gesendet, um sich daselbst mit dem Wesen der Kindergärtnerei vertraut zu machen. Am 20. d. M. wurde in demselben Gebäude, wo das gedachte Mädchen-Seminar sich befindet, dieses Kinder-Institut eröffnet. Es bereitet uns bei dieser Gelegenheit eine gewisse Genugthuung, zu constatiren, daß die Polen die wohlthätigen Einwirkungen der segensreichen deutschen Cultur endlich zu schätzen und weise zu benützen beginnen. — Bekanntlich haben die Jesuiten nach ihrer Vertreibung aus dem benachbarten Russisch-Polen ihren Wohnsitz in Krakau aufgeschlagen und seitdem auch auf allen Gebieten daselbst für römische Interessen erfolgreich gewirkt. Eine ähnliche Bescheerung steht nun unserer Stadt in Folge der in Deutschland gegenwärtig herrschenden kirchlichen Bewegung bevor. Mehrere weibliche Orden faßten den Entschluß, nach Krakau, dem polnischen Rom, auszuwandern. Zu dem Zwecke haben die aus Preußisch-Schlesien ausgewiesenen Ursulinerinnen hier ein erst jüngst neu aufgeführtes großes Gebäude in der Mitte der Stadt angekauft, um sich daselbst niederzulassen.

Lemberg, 31. Mai. Der Bauernclub beschloß, für die bevorstehenden Landtags-Neuwahlen dahin zu wirken, daß aus sämmtlichen 74 Landgemeinden-Bezirken ausschließlich Mitglieder des Bauernstandes in den Landtag entsendet werden.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. Im heutigen Ministerrathe sollen ernste Meinungs-Verschiedenheiten zwischen dem Vicepräsidenten Buffet und Herrn Dufaure namentlich auch bezüglich des gestrigen Beschlusses der Dreißiger-Commission über die Zusammenberufung der Kammern stattgefunden haben. Auch

---

wähnt worden, daß draußen am Wallhügel ebenfalls Arbeiter mit einem Bohrloch beschäftigt sind, welches weniger das Resultat als vielmehr den Gang der Arbeiten darlegen soll. Für die Meisten wird die Modell- und Werkzeug-Ausstellung im Inneren der Halle indessen instructiver sein.

Gleichsam als Proben des montanen Erfolges liegen prachtvolle Bernsteinstücke aus. Die oftgenannte Firma setzt ihren Stolz darin, das Beste zu zeigen, was sie der blauen Erde abgerungen hat. Auch Abbildungen und Beschreibungen der Baggerschiffe, welche den Grund des kurischen Haffs auf Bernstein untersuchen, lernt man hier kennen. Von der Wissenschaft sind wir ausgegangen zur praktischen Verwerthung ihrer Forschungen, zur Wissenschaft kehren wir jetzt wieder zurück bei Betrachtung der reichen Bernsteinsammlung des Dr. Sommerfeld, welche alle, auch die ausländischen, Arten des glänzenden Harzsteins, welche die wunderbarsten Bildungen, Thiere, Pflanzenreste, die von der goldigen Hülle umschlossen sind, enthält. Es ist nur sehr schwer in solcher öffentlichen Ausstellung, wo es nicht Jedem gestattet werden darf, die seltenen Stücke in die Hand zu nehmen, derartige Schätze nach voller Gebühr zu würdigen. Besser gelingt das schon mit den Versteinerungen und Abdrücken, welche Professor Dr. Zaddach als Director des zoologischen Museums ausgestellt hat. In den Tertiärbildungen des Samlandes finden wir die feinsten und klarsten Abdrücke von Blättern der Pappel, Weißbuche und aller anderen heimischen Baumarten. Aus Rixhöft ist sogar die Contour und das Gerippe eines Lorbeerblattes in dem Mineral verewigt worden. Ebenso reich ist die Anzahl seltener Versteinerungen, und um die Darstellung der mineralischen Schätze unseres Flachlandes vollständig zu machen, fehlen auch die Vertretungen der Findlingsblöcke nicht, welche die vorsorgliche Natur bei einer der letzten Erdumwälzungen aus dem granitreichen Schweden in unser Diluvium geschleudert hat, damit es dem sonst steinlosen Lande nicht an Material zu Chausseen, Fundamenten und zu Schutzbauten gegen den Andrang der Fluthen fehle. Auch diese erratischen Blöcke, deren Vorrath unerschöpflich zu sein scheint, werden jetzt bereits tief aus dem Innern der Erde hervorgeholt. In die Schluchten der Haffufer führt man (bei Cadinen) in neuester Zeit eine vollständige Eisenbahn immer tiefer hinein, dort dringt man in die Berge und fördert die mächtigen Blöcke, die im Schoße derselben verborgen liegen, hinaus, erst auf Wagen, dann in's Haff hin, wo sie verladen und verschickt werden. Auch das ist ein Stückchen Bergbau, welches freilich nicht hat ausgestellt werden können.

Literarisches.

Geschichte der Stadt Marienwerder und ihrer Kunstbauten. Mit einem Plane der Stadt, sowie mit Grundrissen und Aufrissen der Domkirche und des Domschlosses auf vier Tafeln in Steindruck. Von Dr. M. Töppen, Director des Gymnasiums in Marienwerder. — Marienwerder 1875. Verlag der Kanter'schen Hofbuchdruckerei. 428 und VII Seit. gr. 8.

Wir begrüßen in dieser Monographie freudig eine Erscheinung, die durchweg Zeugniß giebt, nicht bloß von mühsamem und gründlichem Forschen, sondern auch von der Meisterschaft, das Erforschte und Vorgefundene kritisch zu sichten und als ein Ganzes klar und lichtvoll darzustellen. Nur opferfreudige Liebe zur Sache — wie sie die, in weiteren Kreisen rühmlichst anerkannten Leistungen des Hrn. Verfassers auf dem vaterländischen Geschichtsgebiete seltsam bekunden — konnte aus den zum Theil so spärlich fließenden, zum Theil so zerstreut liegenden, mühsam aufzusuchenden Quellen, das Material holen und zu solch' dankenswerther Gabe verarbeiten. — Allerdings existirt eine frühere Chronik Marienwerder's von Jahn. Aber — wir lassen dieser Arbeit volle Gerechtigkeit widerfahren, wenn wir anerkennen, daß sie sich zu der vorliegenden Geschichte wie der gute Wille zur guten That verhalte.

Das Buch bietet im ersten Abschnitte des ersten Theiles in sieben Abtheilungen die Chronik Marienwerder's bis in's achtzehnte Jahrhundert; — im 2. Abschnitte die Topographie in sechs Abtheilungen; — im 3. Abschnitte fernere Geschichte der Stadt in sieben Abtheilungen; — im 4. Abschnitte Domkirche und Domschloß in drei Abtheilungen, mit einer mehr als 112 Seiten einnehmenden, sehr Interessantes bietenden Ausführlichkeit. Hierauf folgt im zweiten Theile die neue Zeit von 1772 ab, in 22 Abtheilungen. Ein Anhang giebt Rechenschaft über benutzte Quellen und Hilfsmittel. Die beigegebenen vier Tafeln Grundrisse und Aufrisse sind sehr sauber ausgeführt, wie überhaupt Papier, Druck und Ausstattung der rühmlich bekannten Verlagshandlung nur Ehre machen. Dr. J.

Wirkung der arktischen Kälte auf den menschlichen Organismus.

In einem Vortrag, den der Oberlieutenant Payer vor Kurzem in der geographischen Gesellschaft zu Wien gehalten hat, schilderte er die Einwirkungen der Kälte, die er und mehrere seiner Gefährten während einer Schlittenreise zur Erforschung des Franz-Josefslandes am 14. März 1874 auf dem Sonnklargletscher erfuhren. Es trat an diesem Tage die grimmigste Kälte während der ganzen Dauer der Expedition ein, indem das Weingeist-Thermometer bis auf 40,5 Grad Reaumur unter Null sank. Schon vor Sonnenaufgang war an diesem Tage Payer mit dem einen Tiroler im Freien, um trotz der Hindernisse, welche der lähmende Frost bereitete, zu beobachten und zu zeichnen. Lebhaft schilderte er die Farbenpracht des damaligen Aufgangs der Sonne, die, wie gewöhnlich bei großer Kälte, von Nebensonnen begleitet erschien, und den eigenthümlichen Gegensatz der glühenden Lichteffecte und des fürchterlichen Frostes. Knieend ließen er und seine Gefährten sich den Rum in die Kehle gießen, um nicht mit den Lippen die Metallbecher zu berühren, was so gefährlich war, als ob sie glühend wären. Aber der Rum hatte alle Kraft und Flüssigkeit verloren, schmeckte matt und war dick wie Thran. Cigarren oder Tabak in kurzen Pfeifen zu rauchen war unmöglich; man hatte alsbald einen Eiszapfen im Munde. Das Metall der Instrumente wirkte beim Berühren wie glühendes Eisen, eben so die Medaillons, welche einige der Nordpolfahrer unvorsichtiger Weise auf bloßer Brust trugen. Payer versicherte, diese Kälte wirke auf die Willenskraft vollständig lähmend ein; unter dem Einflusse derselben gleicht der Mensch durch die Unsicherheit der Bewegung, das Lallen der Sprache und die Schwerfälligkeit des Denkens einem Trunkenen. Uebrigens citirte er die Aufzeichnungen anderer arktischer Reisender über die von ihnen beobachteten Kältemaxima, die in einem Falle sogar 47 Grad unter Null betragen haben sollen. Eine weitere Wirkung dieser Kälte ist in Folge des starken Verlustes von Körperfeuchtigkeit durch Verdunstung der quälende arktische Durst, der auch sehr demoralisirend wirkt. Der Genuß von Schnee ist eine sehr schädliche Erquickung, indem er Entzündungen des Halses, des Gaumens und der Zunge erzeugt. Uebeidies ist die Hilfe illusorisch, da man gar nicht eine solche Menge Schnee verzehren kann, als zur Löschung des Durstes erforderlich wäre. Bei einer Kälte von 30—40 Grad unter Null schmeckt übrigens auch der Schnee wie geschmolzenes Metall. Bei der Expedition galten die Schneeesser als Weichlinge, wie im Orient die Opiumesser. Bei der stärksten Kälte waren die über die Schneefelder ziehenden Colonnen der Nordpolfahrer von einem qualmenden Nebel umgeben, so stark war die Körperausdünstung trotz der dichten Pelzhüllen. Diese Dämpfe gefroren zu kleinen Eiscrystallen, die mit hörbarem Geräusch zu Boden fielen. In Folge des Nebels herrschte Dunkelheit und die Atmosphäre war förmlich undurchsichtig. Dabei hatte man ein unbeschreiblich lästiges Gefühl der Trockenheit, trotz der Feuchtigkeit in der Luft. Jeder Schall pflanzte sich auf ungemeine Entfernung fort; ein gewöhnliches Gespräch war auf Hunderte von Schritten vernehmbar, während man auf hohen Bergspitzen Flintenschüsse kaum hört. Payer erklärt dies durch den starken Feuchtigkeitsgehalt der arktischen Luft. Fleisch war spaltbar, Quecksilber konnte als Kugel aus dem Gewehrlauf geschossen werden. Geschmack und Geruch nehmen merklich an Schärfe ab; die Körperkraft weicht dem lähmenden Einfluß der Kälte, die Augen schließen sich unwillkürlich und frieren zu und beim Stehenbleiben tritt alsbald Unempfindlichkeit der Fußsohlen ein. Merkwürdigerweise bereift sich der Bart nicht weil der Hauch des Mundes alsbald als Schnee zu Boden fällt. Auch beobachtete man das Phänomen, daß die dunklen Bärte der Schlittenreisenden in Folge der Kälte viel lichter wurden. Die Secretion aus Augen und Nase wird immer stärker, während die Schweißbildung ganz aufhört. Als den einzig möglichen Schutz bezeichnete Payer gute Kleidung und möglichste Bekämpfung der Condensation der Ausdünstung, während das vielfach empfohlene Einfetten oder Schwarzfärben des Körpers gar keinen practischen Werth hat.

kann die Ministerkrisis keineswegs, wie einige Journale behaupten, als beseitigt gelten. — Die „Liberté" meldet, der Marschall Mac Mahon habe sich geweigert, ein Decret zu unterzeichnen, durch welches der ehemalige Generalprocurator der September-Regierung, Leglise, zum Director für Criminal-Angelegenheiten im Justizministerium ernannt werden sollte. — Der Pariser Octroi hat bis zum 30. Mai d. J. 12,317,000 Fr. mehr eingetragen als im vorigen Jahre. — Die Exkönigin von Hannover ist mit den Prinzessinnen nach Gmunden abgereist und begiebt sich demnächst zum Kurgebrauche nach Barèges. (N. Z.)

— Der „Monde" bringt folgende Depesche: „Rom, 31. Mai, 1 Uhr Nachmittags. Unser heil. Vater, der Papst, empfing heute Nachmittag die Pilger der Auvergne und sagte ihnen: „Ihr habt in Clermont ein Bild der Jungfrau Maria, das, nachdem es von einem Sünder gestohlen worden war, von dem Urheber dieser Missethat in Folge einer Erscheinung von Maria mit funkelnden Augen zurückerstattet wurde. Diese Thatsache läßt uns die Belehrung aller dieser Sünder erhoffen, welche so die Worte Maria's verwirklichen werde: „Veni sponsa coronaberis de cubilibus leonum." Pius IX. belobte alsdann Frankreich, welches sich durch seine barmherzigen Werke und besonders durch seine katholischen Gesellenvereine auszeichne, deren Namen er bestätigte, indem er sie die „Armee Gottes" nannte." — Die „Union" (der Frohsdorfer Moniteur) sucht heute darzuthun, daß Rußland elendlich zu Grunde gehe, wenn es nicht katholisch werden und sich dem „Unfehlbaren" zu Füßen werfen würde.

Italien.

Rom, 30. Mai. Die Senatoren Tabarrini und Monaco della Valetta (Bruder des Cardinals gleichen Namens) sollen in höherem Auftrage mit den zur Versöhnung geneigten Cardinälen de Silvestri, Amat und Monaco della Valetta Conferenzen darüber gepflogen haben, ob es nicht möglich wäre, den Modus zu finden, daß der Papst die ihm durch das Garantiegesetz bewilligte Appanage von jährlich 3,255,000 Lire in Empfang nehmen könne, ohne daß er darüber zu quittiren brauche. Nach hiesigem Gesetz erlöscht nämlich das Recht auf Erhebung von Geldern aus der Staatskasse am Ende des 5. Jahres der Fälligkeit der zu zahlenden Summe. Ende September d. J. schon würde daher die erste Semester-Rate jener Appanage von 3,255,000 mit 1,613,500 Lire dem Fiscus verfallen, falls der Papst ferner hartnäckig die Annahme des Geldes und die Quittungsleistung darüber verweigert, falls nicht jener Modus gefunden wird. — Mehrere zur Versöhnung mit dem Staate geneigte Monsignori in Verbindung mit einigen hochgestellten Consorten beabsichtigten hier ein großes Organ zu gründen und darin ein Programm aufzustellen, laut dem die in Italien geschehenen Ereignisse, die Annectirung Roms 2c., die politische Umwälzung 2c. anerkannt, den Forderungen der Zeit Rechnung getragen, aber auch die Interessen der Kirche eifrig vertheidigt werden sollten. Pius IX. hat aber den Herren geistlichen Standes jede Mitbetheiligung an der Herausgabe eines solchen Blattes untersagt. Der „Osservatore Romano" ist daher angewiesen worden, zu veröffentlichen, daß, obwohl man die gute Absicht nicht verkenne, jenes Programm doch in Widerspruch mit den Ansichten der Curie stehe, welche niemals aufhören werde, die Wiedererlangung des Kirchenstaats zu erstreben, der zur unabhängigen Ausübung des Oberhirten-Amtes des Vicaren Christi durchaus nothwendig sei. Die radicale „Capitale" behauptet dagegen, einige Staats-Minister hätten das Project, eine Zeitung mit der angegebenen Tendenz zu gründen, angeregt, es sei im Vatican auch durchaus nicht ungünstig aufgenommen worden und der Protest des „Osservatore Romano" sei nur eine Maske!

Die kürzlich ins Leben gerufene, in deutscher Sprache erscheinende Zeitung „Italienische Correspondenz", ein officiöses Blatt, sollte, wie es die ministeriellen Organe meldeten, dazu dienen, in Deutschland die „Wahrheit über italienische Zustände" kund werden zu lassen, weil die meisten Correspondenten liberaler deutscher Blätter die auswärtige Politik und die Kirchenpolitik des Cabinets Minghetti bitter kritisiren, aber die Wahrheit verschleiern, was den Excellenzen freilich nicht gefällt. Letztere ließen u. A. in dem gedachten neuen Organe kürzlich veröffentlichen, Hr. v. Keudell habe den Grafen Minghetti beglückwünscht, daß er seiner Kirchenpolitik wegen bei Gelegenheit der La Porta-Mancinischen Interpellation in der Kammer einen glänzenden Sieg davon getragen habe. Die „Nordd. Allg. Ztg." hat diese Nachricht für falsch erklärt, Hr. v. Keudell hat keinen derartigen Glückwunsch laut werden lassen. Die Patrioten äußern ihre lebhafte Befriedigung über das würdige Auftreten des deutschen Gesandten, welcher offenbar verlangt hat, daß jene Nachricht dementirt werde, die Patrioten freuen sich aber auch darüber, daß das deutsche Blatt ungeschminkt die Wahrheit sagt, auch wenn solche gewissen hochgestellten Personen nicht gefällt. Die officiösen italienischen Blätter dementiren natürlich jenes Dementi der „Nordd. Allg. Ztg." nicht, sind aber zur Zeit sehr schlecht auf die Correspondenten der liberalen Blätter Deutschlands zu sprechen.

— Der Papst hat der verwittweten Königin von Schweden, nachdem sie ihm einen reichen Beitrag zum Peterspfennig überreicht, ein Mosaik-Gemälde, den St. Petersplatz vorstellend, zum Gegengeschenk gemacht. Er hat ihr es auch nicht übel genommen, daß sie dem Könige und dem Prinzenpaare die ihr von denen gemachten Besuche erwidert und sich im Quirinal-Palaste früher als im Vatican gezeigt hat.

England.

London, 31. Mai. Die heute erscheinende „Contemporary Review" enthält mit der Unterschrift Etonensis eine Abhandlung über das Leben des verstorbenen Prinz-Gemahls, welche — und vermuthlich mit Recht — der Feder des Expremiers Gladstone zugeschrieben wird. Gladstone hat zwar die Mittheilung über seine Autorschaft scheinbar widerlegt, aber nur scheinbar. Sowohl in seinen Schreiben in der „Times" wie auch in Privat-Mittheilungen erklärt er nur, daß er mit der Times-Mittheilung „nichts zu thun" habe. Der Schreiber beginnt seine Abhandlung mit einer kurzen biographischen, rein historischen Skizze. In dem etwas breiten und schwülstigen Stil, der Gladstone's schriftliche Arbeiten kennzeichnet, wird sodann die politische Stellung des Prinzen als Gemahl der Königin und in ziemlich überschwänglicher Weise seine hohe Moral und Religiösität besprochen. Das größte Interesse knüpft sich wohl an die Stelle, welche von der politischen Stellung des Prinzen handelt, da der Schreiber offenbar hierüber größere persönliche Kenntniß der Umstände besitzt, als das Publikum. Ueber den Tact und die Geschicklichkeit, mit welcher der Prinz sich in seine eigenthümliche Stellung hineingelebt, und die Festigkeit, mit welcher er dieselbe behauptet hat, kann es nur eine Meinung geben, und dieser giebt Etonensis beredten Ausdruck. Er lobt unter Anderem ganz besonders die Weigerung, mit welcher der Prinz dem ehrenden und schmeichelhaften Anerbieten, er möge den Oberbefehl über das Heer annehmen, Seitens des Herzogs von Wellington und seinen Ueberredungsversuchen begegnete. Heer wie Land hätten sich keinen besseren Oberbefehlshaber wünschen können, aber die Annahme des Postens Seitens des Prinzen hätte diesen Nachtheil gehabt: er wäre unabsetzbar gewesen, also unverantwortlich. Der Prinz sah dies wohl ein. Er schrieb damals an den Herzog, in seiner eigenthümlichen Lage müsse er „sein eigenes Wesen ganz in dem seiner Gemahlin aufgehen lassen; er dürfe weder durch sich selbst noch für sich selbst irgend welche Gewalt anstreben; er müsse alles geräuschvolle Hervortreten vermeiden; er dürfe keine eigene Verantwortlichkeit dem Volke gegenüber übernehmen, sondern allein bestrebt sein, seine eigene Stellung zu einem Theile derjenigen seiner Gattin zu machen und jede Lücke auszufüllen, welche durch ihr Geschlecht in der Ausübung der Königsämter sich findet." Der Gatte der Königin ist neben seinem Charakter als solcher „Hofmeister der königlichen Kinder, Privatsecretär der Fürstin und ihr steter Minister". Das Wort „Minister" mag der verfassungskundige Schreiber nicht unbeanstandet lassen. Ohne Verantwortlichkeit, sagt er, kann Niemand Minister sein. Dieser wichtige Abschnitt schließt in folgender Weise: „Er war ihr, in der That und in Wahrheit, ein zweites Ich. Es knüpft sich daher an dieses große Beispiel weit mehr als persönliches Interesse (obwohl in solchen Fällen das persönliche Interesse außergewöhnlich groß sein muß). Auf die Königin, als eine Frau, war die höchstdenkbare Last gelegt. Es kam darauf an, für sie eine möglichst kräftige Unterstützung zu finden. Das Verhältniß zwischen dem Prinzen und der Königin war daher in Wahrheit ein Versuch in der Wissenschaft und Kunst der Politik im Interesse der ganzen gebildeten Welt. Der Erfolg war vollkommen! Wäre er fehlgeschlagen, so hätte nicht England allein, sondern die gesammte gebildete Welt dadurch verloren. Denn die Rolle, welche der Monarch in dem System dieses ausgebreiteten Reiches zu spielen hatte, bleibt noch immer eine wichtige und keine kleine Sache."

— Am Sonnabend haben, wie bereits gemeldet, die beiden Schiffe der Nordpol-Expedition „Alert" und „Discovery" ihren Ankerplatz im Hafen von Portsmouth verlassen, um sich auf ihre eisige Reise zu begeben. Von großer Schnelligkeit legte ihr Aeußeres kein Zeugniß ab, denn abgesehen, daß sie auf große Schnelligkeit nicht hergerichtet sind, waren sie ungewöhnlich stark geladen. Aber dies mußte wohl sein, um alles, was für zwei Jahre erforderlich ist, unterzubringen, und obendrein ist dies ein Uebelstand, der, wie beim Brodkorb Aesop's, sich von selber mit jedem Tage verringern wird. Andererseits trugen sie das Gepräge großer Tüchtigkeit und Stärke auf der Stirn, und dies ist bei Schiffen, welche dem Drucke riesiger Packeismassen widerstehen sollen, am Ende doch das wichtigste Erforderniß. Wie immer sie die Fahrt bestehen mögen, ob sie dem Nordpol näher kommen als früheren Seefahrern gelungen, oder bis zu ihm selber vordringen, oder auch mit getäuschten Erwartungen heimkehren werden von der mühevollen Reise, so viel ist gewiß, daß keine Polar-Expedition so reichlich ausgestattet wie diese je zuvor einen Hafen verlassen hat. Nicht nur, daß an der Ausrüstung der Fahrzeuge selber in nautischer Beziehung nichts gespart wurde, auch von Menschen, Instrumenten, Lebensmitteln und allem andern, was zur Erreichung des vorgesteckten Zieles irgend beitragen kann, wurde das Allertüchtigste ausgesucht. So sind sie denn hinausgezogen in das Weite, geleitet von den besten Wünschen nicht nur ihrer Landsleute, sondern aller, die sich für die Lösung wissenschaftlicher Aufgaben überhaupt und geographischer Fragen im Besonderen interessiren. Ihr nächster Haltepunkt wird Disco sein, die nördlichste dänische Besitzung (70°), um noch Kohlen, Proviant und Eskimohunde sammt deren Treibern aufzunehmen. Von da an soll die Fahrt weitergehen, den Smith-Sund hinauf, der unerschlossenen Palarwelt entgegen, von der aus wir nicht leicht vor zwei Jahren wieder Kunde von ihnen erhalten können.

* In den Baumwoll-Spinnereien zu Stalybridge droht eine Sperre. Die Arbeiter verlangten Lohnerhöhung im Betrage von 12½ Procent und wiesen das Anerbieten der Fabrikanten zurück, die Entscheidung schiedsrichterlichem Spruch anheimzustellen. Auf dies hin verlangten die Fabrikanten sofort Annahme ihrer Bedingungen, widrigenfalls sie nächsten Sonnabend ihre Fabriken schließen werden. 8—9000 Arbeiter würden davon betroffen sein.

Amerika.

Newyork, 9. Mai. Wieder wird von frechen Raubthaten an der texanisch-mexikanischen Grenze berichtet, und es ist klar, daß diesmal wirkliche, über den Rio Grande aufs Gebiet der Vereinigten Staaten gedrungene Mexikaner die Schuldigen sind. Sie sengten und plünderten auf fünf Pflanzungen in der Gegend von Hapana in West-Texas und das Landvolk flüchtete sich nach Corpus Christi. Doch machten sich alsbald Bewaffnete zur Bekämpfung der Räuber auf und letztere kehrten über den Rio Grande nach Mexiko zurück, eine Menge geraubten Viehs als Beute mitnehmend. — In Aspinwall ist eine Zahl unglücklicher Deutscher angekommen welche sich theils von hier, noch mehr aber von Deutschland aus, hatten verlocken lassen, nach Venezuela auszuwandern. Dort wurden die den deutschen Einwanderern gegebenen Versprechungen auf's schnödeste gebrochen. Man brachte sie in Kasernen unter, welche Gefängnissen auf ein Haar glichen, und vertheilte sie später ohne Rücksicht auf das dem Neuankömmling so gefährliche Klima unter Pflanzer im Innern des Landes. Den kräftigsten und entschlossensten gelang es, an die Küste zu entfliehen und einige fanden dort Weiterbeförderung nach Aspinwall, aber viele von ihnen sind dem Klima erlegen. Der deutsche Consul in dieser Stadt hat sich ihrer angenommen bis Schritte geschehen können, sie entweder nach Californien oder nach hier zu senden,

Provinzielles.

Pr. Holland, 1. Juni. Zufolge des Kreistagsbeschlusses vom 24. Januar 1874 („Der Bau der Chausseelinie Spanden-Deutschendorf soll in diesem Frühjahr in Angriff genommen werden, und in dem Jahre nach Vollendung der Erdarbeiten auf dieser Strecke sollen die Erdarbeiten der Linie Schönau-Rogehnen beginnen") wird nunmehr, nachdem die Vorbedingung erfüllt worden, mit dem Bau der Chaussee Rogehnen-Schönau sofort vorgegangen werden.

Königsberg, 2. Mai. Gestern früh trafen über Eydtkuhnen mehrere aus etwa 70 Köpfen bestehende Mennonitenfamilien hier ein, welche infolge der von ihnen geforderten Unterwerfung unter die Militärdienstpflicht, ihr Eigenthum in Rußland verkauft haben und nun auch Bremen gehen, um von dort nach Amerika auszuwandern. Ihrer Mittheilung nach werden ihnen in Kurzem noch Tausende ihrer Religionsgenossen folgen. (K. H. Z.)

△ Osterode, 1. Juni. In hiesiger Stadt werden pro 1875 8025 *M.* Klassen-, 4158 *M.* Einkommen-, 3686 *M.* Gewerbe-, 2699 *M.* Gebäude- und 1234 *M.* Grundsteuer, in Summa 19,802 *M.* Staatssteuer und 33,608 *M.* Communalsteuer erhoben. Die Communalsteuer beträgt sonach 164⅔ pCt. der gesammten Staatssteuern und verhält sich zu letzteren annähernd wie 8 zu 5. — Am 4. d. M. wird hierselbst der 3. Fettviehmarkt abgehalten.

Insterburg, 31. Mai. Als Schwester und Bruder kehrte gestern Abend ein junges, anständig gekleidetes Paar in den Gasthof des Herrn Reichwald hierselbst ein, ließ sich ein Zimmer geben und wünschte heute Morgen sehr spät geweckt zu sein; dieses geschah denn auch um 10 und 12 Uhr Mittags. Als aber die Zimmerinhaber immer nicht zum Vorschein kamen, wurde die Thür durch den Schlosser geöffnet und man fand beide Personen todt; sie hatten sich durch Cyancali, das sie wahrscheinlich in den Glühwein, den sie sich Abends geben ließen, geschüttet, vergiftet. Das Motiv zur That ist uns noch nicht bekannt. Die Personen wurden aber als der Lehrling eines Goldschmieds und eine Fabrikarbeiterin, Tochter eines hiesigen Schneiders, recognoscirt.

Stallupönen, 31. Mai. Der Zwiespalt zwischen dem Magistrat und einem Theile der Stadtverordneten wird immer größer. Für heute wollen wir nur anführen, daß am vergangenen Sonnabend der Magistrat vom stellvertretenden Vorsteher der Stadtverordneten, Kaufmann Adam, das Protocoll-Buch nebst anderen Papieren einforderte. A. verweigerte dieses jedoch. Der Magistrat drohte mit Execution. A. blieb bei seiner Weigerung. Hierauf schickte der Magistrat zwei Exekutoren und ließ beim A. einen Schrank erbrechen, in welchem man die verlangten Papiere vermuthete, aber nicht fand. Man ist gespannt auf den Ausgang. (Pr.-L. Z.)

— Der bisherige K. Eisenbahn-Baumeister Müller, früher zu Dortmund, jetzt in Memel, ist zum K. Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspector ernannt und demselben die Stelle eines solchen bei der Tilsit-Memeler Eisenbahn (Ostbahn) verliehen worden.

* Dem K. Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspector Giese zu Bromberg ist die Stelle eines technischen Mitgliedes bei der K. Direction der Ostbahn daselbst verliehen worden.

Zuschrift an die Redaction.

Zur Bahnhofsnoth.

In No. 9136 der „Danz. Ztg." lasen wir wieder einen jener Vorschläge, welche schon öfters gemacht wurden, um die Stadt aus einer Verlegenheit, die man schon Noth nennen könnte, zu befreien, in der sie sich hinsichtlich ihrer Bahnhöfe befindet, denn ganz beim Alten kann es nicht wohl bleiben und doch haben sich bis jetzt keine Vorschläge zur Abhilfe vernehmen lassen, welche die Billigung der betheiligten Behörden so wie des Publikums gefunden hätten. Ich will versuchen, jenem letzten Vorschlage einen andern an die Seite zu setzen, der wie ich glaube weniger gezwungen — verzweifelt möchte ich sagen — ist, und dennoch wie ich hoffe, Vorzüge vor jenem voraus hat.

Es ist mir nicht bekannt, ob ein zwingender Grund vorliegt, beide Bahnhöfe in einem Punkte zu vereinigen und nur wenn die bisherige Trennung beibehalten werden darf, welche jedenfalls sehr Vieles für sich hat, bitte ich für meinen Vorschlag um geneigte Beachtung.

Ich habe es hauptsächlich mit dem Ostbahnhof zu thun. Dafür noch eine Vorfrage. Geht es denn nicht an, daß der bisherige Personen-Bahnhof derselben, welcher in neuester Zeit durch sehr kostspielige Bauten erweitert worden ist, auch ferner für diesen Zweck benutzt werden kann und daß, wenn einer weichen muß, der Güterbahnhof vor das lege Thor geschoben wird, ähnlich dem vor dem Olivaer Thor?*) Wohl sehe ich die große Unbequemlichkeit für den Güterverkehr, die dadurch erwächst, ein, aber irgend welche größere Unvollkommenheiten wird man immer mit in den Kauf nehmen müssen, wie man sich auch sträuben mag.

Angenommen es könnte dies nicht zugegeben werden, so schlage ich vor, einen unvollständigen Bahnhof, nur mit den nöthigsten Gebäuden und Schienensträngen versehen, links vom hohen Thore (aus der Stadt gesehen) dort, wo jetzt die Promenade und die Böschung des Stadtgrabens liegt, mit Zuhilfenahme eines kleinen Wasserstreifens anzulegen. Das angedeutete Stück, anfangs vielleicht 80 Fuß und mehr breit, verläuft bei verhältnißmäßiger Verdrängung der Promenade und Chaussee keilartig bis zum Tunnel an der Schwarzen-Meer-Brücke (wo sich die Schienen an die bestehende Bahn anschließen würden), jedoch so, daß es auch in dessen Nähe noch Breite genug für mehrere Schienengeleise behält, denn dazu ist glücklicher Weise auch an dieser Stelle genügender Raum durch Verkleinerung der Gartenanlage an der Schwarzen-Meer-Brücke vorhanden. Die Baulichkeiten dieses Bahnhofs können hiernach nur an dem breiten Ende dieses Streifens errichtet werden, wo sie zugleich am bequemsten liegen. Die Länge desselben wird vielleicht nicht zu allen Zeiten ganz ausreichen, doch wird man sich meines Erachtens damit behelfen können, da die Personenzüge dieser Bahn eine sehr große Länge nicht zu haben pflegen.

Diese Anlage, wenn man sie sich fertig vorstellt, hat nichts Unnatürliches, Gezwungenes, sie liegt nicht wie die zuletzt empfohlene ganz in der Erde, vielmehr an der Hauptseite völlig frei und für den Fußgänger-Verkehr nach der inneren Stadt bedarf es keiner Treppe, da bei Gelegenheit der zu erbauenden Thor- und Brückenerweiterung ein Fußweg (der zum Theil selbst Brücke ist) ohne bedeutende Steigung und wahrscheinlich ohne alle Stufen geschaffen werden kann, der innerhalb des Walles neben der Thorhalle, also unfern dem Gasthause „zur Stadt Marienburg" austritt.

Sehr zu wünschen wäre es, daß die Baulichkeit dieses Bahnhofs den freien Blick über die Stadt von der Promenade aus nicht behinderten, dies wäre nur möglich, wenn sie einstöckig ausgeführt würden. Auf die mächtigen, hohen und großen Säle des jetzigen Bahnhofs wird das Publikum freilich verzichten müssen, aber es wird so verständig sein, das Unmögliche nicht zu verlangen, und zufrieden sein, wenn die wichtigsten Erfordernisse eines Bahnhofs, eine passende Lage und ausreichende Räumlichkeiten nicht fehlen und dazu reicht der Platz hier aus.

Zur Herstellung eines guten Aussehens des verkleinerten Heumarktes wird es nöthig sein, auch die Fahrstraße rechts von der Hohenthorbrücke um ebenso viel zurück zu verlegen als links, wobei auch die Pferdebahn mitrücken muß. Doch werden für diese die Kurven keineswegs ungünstiger und gefährlicher durch vorliegendes Project, als sie es jetzt sind.

Wird der Heumarkt auch nach diesem Vorschlage verkleinert, so reicht er dennoch für alle Zwecke und selbst für Schaustellungen (vielleicht mit Ausnahme großer Kunstreiterbuden) aus und behält ein gutes Aussehen. Um die schönen Bäume zur Linken wäre es schade (die zur Rechten können stehen bleiben), jedoch dürfen solche Rücksichten den wichtigen Zweck nicht hindern. Der Heumarkt ist nach diesem Project zugleich Droschkenplatz, wie in dem zuletzt empfohlenen Vorschlage

Hinsichtlich der Verbesserung des Stettiner Bahnhofs erlaube ich mir nur auf den in der „Danz. Ztg." Nr. 8805 und 8841 v. v. J. veröffentlichten Vorschlag hinzuweisen, wonach dessen gleichfalls unvollständig herzustellender Bahnhof zwischen Bastion Elisabeth und der Silberhütte liegen würde, die hohe Treppe wegfiele, ein Droschkenplatz (der Holzmarkt) ganz dicht daneben läge und der Zugang für das städtische Publikum so gut sein würde, wie dasselbe es sich ihn nur wünschen kann. Dies letztere gilt besonders auch für die Neufahrwasser Bahn, die bei der jetzigen Lage des Bahnhofs gar zu sehr gegen die Dampfbootfahrten im Nachtheil ist. -r-

*) Die Verbindung mit der Schifffahrt dürfte sich dabei sehr gut erhalten lassen.

Vermischtes.

Berlin. Die Journalistentribüne des Abgeordnetenhauses hat, wie die „Tribüne" mittheilt, seit gestern einen neuen Zuwachs erhalten. Die junge Dame, wie es heißt, eine Amerikanerin, welche seit einiger Zeit regelmäßig den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses in stenographischer Aufzeichnung folgt, ist jetzt auf der Journalistentribüne placirt worden.

— Wohl nur wenig dürfte es bekannt sein, schreibt das „Tagbl.", daß der preußische Cultusminister Dr. Falk das Pathenkind des Fürstbischofs von Breslau, Dr. Förster, ist. Falks Vater war Pastor in Landshut in Schlesien, Dr. Förster in derselben Stadt katholischer Geistlicher. Da Beide sehr befreundet waren, lud Pastor Falk seinen katholischen Amtsbruder bei der Geburt seines Sohnes zur Pathenschaft, die dieser auch nicht zurückwies. Nachgehends kam Pastor Falk als Prediger nach Breslau und sein Freund und Gevatter Dr. Förster ebendahin als Domherr und Domprediger. Beide Herren blieben bis zu Pastor Falks Tode eng befreundet.

Karlsruhe. Dem „Fr. J." wird geschrieben: Der frühere, von seiner hiesigen Stellung rasch entfernte Hoftheater-Director Dr. Köberle ist wegen Beleidigung des Grogherzogs und wegen Versuchs der Erpressung in Anklagestand versetzt. Durch den Untersuchungs-Richter des hiesigen Kreisgerichts ist am 25. d. bei demselben Haussuchung vorgenommen worden.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 3. Juni.

Geburten: Bahnmeister Wilh. Gustav Theodor Block, S. — Klempnergesell Carl Gottlieb Möller, T. Arbeiter Joh. Friedr. Treichler, S. — Reifschlägergesell Carl Julius Ahlert, T. — Schneidergesell Hohensohn, S. — Susanna Abraham, T. — Schiffszimmermann Frdr. Carl Rosenke, S. — Arbeiter Carl Theodor Müller, 2 S. — Hauszimmermann Hans Voß, 2 S.

Aufgebote: Kfm. Johann Friedr. Kaulbach mit Babina Cath. Joh. Aug. Denecke. — Seefahrer Aug. Gottl. Christ. Neidt mit Joh. Math. Mirau. — Arb. Friedr. Troyke mit Anna Brzeski. — Sergeant Theod. Jablonski mit Franziska Barbara Witkowski in Culm.

Heirathen: Unteroffizier und Hautboist Johann Heinrich Liestmann mit Franziska Florentine Therese Fischer. — Arb. Paul Tronke mit Marianne Rosalewski. — Weichensteller Friedrich August Kindler mit sep. Louise Ruppel geb. v. Chamer-Cieminski. — Polizei-Diätar Julius Reinhold Lehmann mit Caroline Amalie Lange. — Posamentier Eugen Anton Gotzmann mit verw. Eisenbahnsecretär Emma Auguste Franziska Schneider geb. Conradt.

Todesfälle: T. d. Schiffszimmermann Carl Heinrich Jademowski, todtgeb. — S. d. Werkführer Michael Andres Krüger, 6 M. — Helene Schöttke geb. Stumpf, 36 J. — T. d. Elisabeth Kluck, 3½ M. — Bäckergesell Carl Jul. Groß, 50 J. — Kutscher Daniel Ludw. Bleß, 61 J. — Julianne Charlotte Friese geb. Hübner, 60. J. — T. d. Fleischermeister Joh. Carl Förster, todtgeb. — T. d. Arbeiter J. Lademann, 6 J.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 3. Juni. Wind: NO.

Gesegelt: Dernen, Storm, Neustadt, Holz. — Juliane Renate (SD.), Hammer, Rotterdam, Getreide. Queen Victoria, Harwardt, London, Holz.

Ankommend: 1 engl. Schooner.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Juni.

		Crs.v.2.			Crs.v.2.
Weizen gelber			Pr. 4½ consf.	105,90	105,90
Juni	187	187	Pr. Staatsschldsch.	91,40	91,40
Sepbr.-Octbr.	189	189	Wstp. 3½ % Pfdb.	85,80	85,70
Rogg. gedrückt,			do. 4% do.	95,30	95,20
Juni	144	146,50	do. 4½ % do.	101,90	101,90
Juni-Juli	144	146	Berg.-Märk. Eisb.	85,60	85,50
Sepbr.-Octbr.	145	146	Lombardenser. Cp.	198	211,50
Petroleum			Franzosen . .	523	527,50
pr 200 ℔			Rumänier . .	34,70	34,90
Sept.-Oct.	26,20	26,40	Rhein. Eisenbahn	113,70	113,50
Rüböl Juni	60,50	59,80	Oester. Creditanst.	421	423,50
Sept.-Oct.	62,50	62,20	Türken (5%)	42,80	43
Spiritus loco			Oest. Silberrente	68,40	68,40
Juni-Juli	51,80	51,40	Russ. Banknoten	282,10	281,90
Sept.-Oct.	53,50	53,50	Oest. Banknoten	184	184,10
Ung. Schatz-A. II.	93,30	93	Wechselcrs. Lond.	20,46	—

Ital. Rente 73.

Meteorologische Depesche vom 3. Juni.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	338,6	+ 5,9	N	schwach	halb bewölkt.
Petersburg	339,9	+ 8,2	WNW	stille	bedeckt.
Stockholm	340,4	+14,0	SW	mäßig	bewölkt.
Helsingör	—	—	SO	schwach	Strom S.
Moskau .	330,9	+ 7,9	W	stark	heiter.
Memel . .	341,6	+26,6	NW	schwach	heiter.
Flensburg	340,1	+12,8	NO	schwach	heiter.
Königsberg	340,5	+11,0	O	s. schw.	heiter.
Danzig . .	340,9	+11,3	N	flau	hell, klar.
Putbus . .	339,2	+12,0	SO	schwach	schön.
Stettin . .	339,2	+11,5	O	schwach	heiter.
Helder . .	338,5	+13,4	WNW	schwach	—
Berlin . .	339,1	+12,6	O	schwach	heiter.
Posen . .	337,9	+12,1	NNO	mäßig	völlig heiter.
Breslau .	334,7	+12,4	O	schwach	wolkig.
Brüssel . .	336,6	+17,4	ONO	schwach	heiter.
Wiesbaden	333,4	+13,8	NO	s. schw.	völlig heiter.
Ratibor .	331,4	+12,0	NO	mäßig	heiter.
Trier . . .	331,3	+13,5	NO	stark	heiter.
Paris . .	337,9	+15,3	SO	schwach	bedeckt.

Die Verlobung meiner Tochter **Auguste** mit dem Stations-Assistenten der Kgl Ostbahn Herrn **Emil Batschulat** beehre ich mich Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Danzig, den 3. Juni 1875.

Verw. Gutsbesitzer **J. Zebrowski.**

Auguste Zebrowski,
Emil Batschulat.
Verlobte. (8108

Verkauf der Oelmühle zu Danzig.

Im Auftrage der Internationalen Handelsgesellschaft habe ich zum öffentlichen Verkaufe der derselben gehörigen, in Danzig belegenen Oelmühle nebst dem dabei befindlichen Lagerplatze einen Termin auf

Montag, den 21. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Bureau zu Danzig am Langen Markt anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Oelmühle ist inmitten der Stadt an der schiffbaren Mottlau belegen und durch eine über dieselbe führende Brücke mit dem dazu gehörigen, dicht am neuen Güterbahnhofe der Königlichen Ostbahn belegenen Lagerplatze von ca 8 Morgen Größe, worauf sich große Lagerräume für Saat, Oel und Oelkuchen befinden, verbunden.

Die Mühle sowie die darin befindliche Oel-Raffinerie ist im Jahre 1872 nach den neuesten Systemen eingerichtet, mit vollständigstem Betriebs-Inventarium versehen und hat eine Schlagfertigkeit von ca. 50 Tonnen Saat in 24 Stunden.

Die Kaufbedingungen nebst Inventarium-Verzeichniß können bei mir und bei
der Internationalen Handelsgesellschaft hier, in Berlin, Königsberg in Pr. und Stettin und dem Bankhause J. L. Eltzbacher & Co. zu Cöln
eingesehen werden.

Jeder Bieter hat eine Caution von 5 % seines Gebots in baar oder inländischen Staatspapieren zu bestellen.

Bei convenirendem Gebote erfolgt der Zuschlag bis zum 26. d. Mts.

Danzig, den 1. Juni 1875.

Der Königliche Rechtsanwalt und Notar.
Martiny. (8078

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Schmidt** in Elbing werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **30. Juni 1875** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 17. Juli 1875.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisgerichts-Rath v. Selle im Verhandlungszimmer No. 10 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **11. September cr.** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf

den 7. October cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem genannten Commissar anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden alle diejenigen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Romahn, Dr. Gaupp, Horn und Heinrich zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Elbing, den 26. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (8051

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kupferschmiedemeisters, Fabrikbesitzers **Friedrich Louis Wilhelm** zu Elbing der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, oder welche Forderungen außer den festgestellten seither angemeldet haben, ein Termin auf

den 12. Juni 1875,
Vormittags 10¼ Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 10 anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Elbing, den 1. Juni 1875. (8052

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

An der hiesigen Schule ist eine katholische Lehrerstelle, dotirt mit 750 Mark Gehalt, incl. Wohnungs- und Brennmaterials-Entschädigung vacant.

Katholische Lehrer wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste bis zum 15 Juni cr. bei uns melden. Wir bemerken hierbei, daß hier das System des Aufrückens in höher dotirte Stellen eingeführt ist, auch von je 5 zu 5 Jahren Alterszulagen gewährt werden. (8076

Schwetz, den 2. Juni 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der Bearbeitung der auf die Führung des Genossenschaftsregisters sich beziehenden Geschäfte wird fortan Herr Bureau-Assistent **Bondan** an Stelle des Herrn Secretär Milanowski mitwirken.

Schwetz, den 29. Mai 1875. (8077

Königliches Kreis-Gericht.

Stuten- u. Fohlenschau des Tucheler landwirthschaftlichen Vereins.

Am **24. Juni d. J.**, Vormittags 9¼ Uhr, findet zu Tuchel eine Stuten- und Fohlenschau statt, zu der wir hiermit sämmtliche Pferdebesitzer mit dem ergebenen Bemerken einladen, daß Prämien für die besten Thiere der bäuerlichen Besitzer in folgender Art bewilligt werden:

1 Prämie à 60 Mark,
1 „ à 45 „
2 „ à 30 „
5 „ à 15 „

Für die Vereinsmitglieder sind nur Ehrenpreise ausgesetzt.

Es wird gebeten auch Zuchthengste zu stellen.

Nach der Prämiirung der Thiere findet ein Probepflügen und Vorführung von diversen Maschinen des Herrn **Eckert** aus Berlin statt.

Jeder andere Aussteller von Ackergeräthen ꝛc. ist dem Vereine sehr willkommen.

Anmeldungen nimmt Herr **Otto Martens** in **Tuchel** entgegen.

Das Comite.

So eben erschien:

Sommerfrischen.

Eine Wanderung zu den schönsten und beliebtesten gastlichen Stätten in den deutschen Bergen.

Von
Fr. Wernick.

Elegant broschirt in farbigem Umschlag
Preis Mark 1,20.
Nach auswärts bei Einsendung des Betrages franco.

A. W. Kafemann.
Verlagsbuchhandlung.

Verloosung von Kunstwerken
(Oelgemälde, Statuetten und Gruppen, Büste des Kaisers, in echter Bronce, Bronce-Krone in oxyd. Silber und vergoldet. Silberne Medaillen: Kaiser Wilhelm, Graf Moltke u. a.)
für den Bau eines

Künstlerhauses

in Berlin,
veranstaltet durch den
Verein Berliner Künstler.

Ziehung bestimmt am 15. Juni d. J. Es werden nur 8000 Loose à 20 ℳ. ausgegeben.

Diese Loose sind nur noch bis zum 6. Juni in der Expedition dieser Zeitung zu haben.

Prima Kartoffel-Mehl
offerirt billigst
Carl Treitschke,
Comtoir: Milchkannengasse 16.

Neue Matjes-Heringe, Frische Lissaboner Kartoffeln, Gothaer Cervelatwürste,
besonders schöne Qualität,
empfiehlt
J. G. Amort,
Langgasse 4. (8114

Klinik vom Staate concessionirt. Gründliche Heil. **hartnäckigster** Fälle von Syphilis, Geschl.-, Blasenkr., Schwäche, Impotenz ꝛc. Dirigirender Arzt: **Dr. Rosenfeld, Berlin, Kochstraße 63.** Auch brieflich, ohne Berufsstörung. **Prospecte gratis.**

Dr. Fried. Lengils Birken-Balsam

glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben, giebt ihm eine jugendlich frische Farbe und entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hartstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unsichtbare Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Preis eines Kruges mit Gebrauchsanweisung ℳ. 3.

Depot in **Danzig** bei **Franz Jantzen, Hundegasse 38.** (7383

Lechner'scher Oelgeist.

Radical-Mittel gegen Gicht, Reißen, nervöse Zahn- und Kopfschmerzen, sowie alle krampfartigen Anfälle. Preis 1 Mark pro Flacon. Zu beziehen bei **Richard Lenz,** Brodbänkengasse. (5436

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1875 bereits:

1) 649 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1875 mit einem Einlagekapital von 38,946 Mark gemacht worden und
2) an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 94,855,93 Mark eingegangen.

Nachtragszahlungen für die vom Jahre 1851 an gebildeten Jahresgesellschaften und neue Einlagen werden nur noch bis zum letzten Juni cr. **ohne Aufgeld** angenommen, von welcher Zeit ab:

a) vom 1. Juli bis 31. October ein Aufgeld von 5 ₰ pro 3 ℳ.,
b) vom 1. November bis 31. December ein Aufgeld von 10 ₰ pro 3 ℳ.

eintritt. Nachtragszahlungen der Mitglieder älterer Jahresgesellschaften werden noch bis zum 3. September cr. ohne Aufgeld angenommen.

Die Statuten und der Prospekt unserer Anstalt können sowohl bei **unserer Haupt-Kasse, Mohrenstraße No. 59,** als bei unsern sämmtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Der Abschluß und die Revision der Bücher und Bestände für das Jahr 1874 ist erfolgt und wird der gedruckte Rechenschaftsbericht in einigen Wochen erscheinen.

Berlin, den 28. Mai 1875.

Direction der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Zur Vermittelung von Einlagen und Nachtragszahlungen sind bereit

M. A. Hasse in **Danzig,** Haupt-Agent.
Albert Reimer in **Elbing,** **Hermann Weiß** in **Marienburg,** Special-Agenten.

8084)

Hals- und Brustkranke sollten im Sommer

mindestens einige Zeit in eine gegen Nord- und Ostwind geschützte, gemüthliche Gegend ziehen und neben Ruhe und Luft noch Milch und eine nahrhafte Kost genießen. Jeder schnelle Wechsel zwischen warmer und kalter Luft, sowie das Einathmen der kalten Morgen- und Abendluft ist ihnen schädlich, dagegen eine **reine, warme Waldluft** besonders vortheilhaft. Die Wohnung, namentlich das Schlafzimmer sei sonnig, trocken und gut gelüftet. Als ein sehr wichtiges diätetisches Linderungsmittel ist der **L. W. Egers**'sche Fenchelhonig zu empfehlen und gewiß von großem Nutzen. Nur wolle man sich vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums specalirenden Nachpfuschungen desselben hüten und sorgfältig, um nicht betrogen zu werden, darauf achten, daß der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig,** seit dem Jahre 1861 erfunden und während dieses fünfzehnjährigen Zeitraumes in stets gleicher Güte fabricirt von L. W. Egers in Breslau, nur dann **echt** ist, wenn jede Flasche dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingebrannte Firma trägt. Die Fabrik-Niederlage ist bekanntlich bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3, **Herm Gronau,** Altstädtischen Graben No. 69, in **Danzig,** sowie bei **M. R. Schulz** in Marienburg, **B. Wiebe** in Deutsch-Eylau, **J. Formell** in Mewe, **Otto Kraschutzki** in Marienwerder, **H. R. Otto** in Christburg.

Preuss. Portland-Cement-Fabrik Bohlschau.

Preismedaille	Ehrendiplom	Preismedaille
Thorn 1874.	**Elbing 1874.**	**Bremen 1874.**

Verkaufslager
bei
Georg Lorwein,
Danzig, Langenmarkt 21. (4227

2/8 **Loose** pr. Lotterie sind abzug. u 8080 i. d. Exp. d. Ztg.

Erneuerte Anerkennung

fand wieder mein Mittel **zur Kur der Trunksucht.**

So schrieb Herr General F. in St. P. „Ich habe Seitens der Frau Gräfin A. **viel Gutes** über Ihr Mittel gegen die Branntweinssucht gehört und bitte Sie" u. s. w.

In Betreff näherer Auskunft wolle man sich an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikbesitzer in **Guben** (Preußen) wenden.

Dr. Scheibler's künstliche Aachener Bäder,
nach Analyse des Professor J. v. Liebig,
gegen Rheumatismus, Gicht, Flechten, Skropheln ꝛc., zu jeder Jahreszeit mit gleich günstigem Erfolge anwendbar. 1 Kruke à 6 Bäder 1 Rℓ 10 Sgr., halbe 22½ Sgr.

Dr. Scheibler's Mundwasser,
nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath Dr. Burow,
verhütet das Stocken der Zähne, beseitigt dauernd den Zahnschmerz, erhält das Zahnfleisch gesund und entfernt sofort jeden üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 10 Sgr., ½ Flasche 5 Sgr.

W. Neudorff & Co.

P. S. Jede der von uns oder in unseren Niederlagen (in Danzig bei Herrn **Albert Neumann,** Langenmarkt 3) verkauften Kruken oder Flaschen ist mit unserer Firma und einer Gebrauchsanweisung versehen, worauf wir die zahlreichen Consumenten zu achten bitten, um sich vor Betrug zu schützen. (6190

Sämmtliche Erd- und Metallfarben, Lacke in Oel und Spiritus, Leinöl, Leinölfirniß, Bleiweiß, Zinkweiß, sowie diverse gangbare Farben in Oel gerieben empfiehlt
Carl Schnarcke.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken in beliebiger Länge offerirt per Ctr. mit 2 Thlr.
W. D. Loeschmann.

Durch einen günstigen Ankauf bin ich im Stande
gute Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken für 2 Rℓ pro Ctr. franco Baustelle abzugeben.

S. A. Hoch,
3805) Johannisgasse 29.

Haarleidenden

empfehle hiermit meine **Haarwuchssalbe,** welche **überall,** wo durch hohes Alter, Einreibungen und dergl. nicht etwa Ertödtung der Haarzwiebeln vorliegt, sich **bestimmt ausgezeichnet bewähren** wird. **Ich versichere bei meiner Ehre, daß hierbei kein Schwindel vorliegt.** In Kruken à 3½ u. 2¼ Mark. **Niederlage** für Danzig bei **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 48, für Bromberg bei Hofcoiffeur **Hegewald.**

Auf verschiedene bezügliche Anfragen erwidere hierdurch, daß ich die Salbe jetzt auch als Bartmittel bestens empfehlen kann.

Zachau in Pommern.
Otto Selle, Apotheker.

Dem Herrn Apotheker Otto Selle in Zachau bezeuge ich sehr gern, daß seine Haarpomade, von welcher ich 2 Büchsen verbrauchte, mir vorzügliche Dienste geleistet, besonders die Kopfhaut gestärkt und das Ausfallen des Haares ganz beseitigt hat.

Arnswalde.
A. v. François.

Unkündbare u. kündbare Instituts- u. Privatgelder
sind z. **5 Procent** Zinsen z. bestätigen durch
Th. Kleemann
in **Danzig, Brodbänkengasse 33.**

Eine Besitzung von 105 Mrg. magd. Höhe, ¼ Meile von hier, in angenehmer, romantischer Lage, mit schönen Gebäuden, Wohnhaus massiv und sehr gut stehenden Saaten, soll mit vollständigem todten und lebenden Inventarium bei 4000 Rℓ Anzahl. und festen Hypotheken für 12,000 Rℓ verkauft werd. Näh. Hundeg. 76, 1 Tr. hoch.

Guts-Verkauf.

Eine Besitzung von 250 Morgen preuß. schöne Lage, in gutem wirthschaftlichen Zustande, guten Gebäuden, ist Verhältnisse halber unter annehmbaren Bedingungen mit Inventarium für 11,500 Rℓ, bei 500 Rℓ Anzahlung, zu verkaufen. Näheres bei **W. Lobitz** in **Schöneck** in Westpreußen.

Gutsverkauf.

Eine Besitzung von 8½ Hufen culmisch groß, unmittelbar an der Chaussee gelegen, 3½ Meilen von der Bahn, in gutem wirthschaftlichen Zustande, guten Gebäuden und hübschem Garten, ist Verhältnisse halber unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Preis 24,000 Rℓ, Anzahlung nach Uebereinkommen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. (7122)

Eine Besitzung in der Niederung,

1 Meile von der Stadt, ⅛ Meile von der Chaussee, ½ Meile von der Eisenbahn, Areal 126 Hektar oder **493 Morgen,** davon 360 Morgen Acker. **Aussaaten** 100 Scheffel Weizen, 50 Scheffel Roggen u. s. w., soll mit **guten Gebäuden und compl. Inventar für 55,000 Rℓ, bei 20,000 Rℓ** Anzahlung verkauft werden durch

Th. Kleemann
7763) in **Danzig,** Brodbänkengasse No. 33

Dreihundert zwei und dreijährige **Hammel,** sowie hundert **Kammwoll-Mütter,** zur Zucht geeignet, sind verkäuflich in **Lewinno** per Smazin, Bahnhof Groß Boschpol.

---

200 Merzschafe
sind gleich nach der Schur verkäuflich in **Gr. Böhlkau** bei Danzig. (7702

---

300 Hammel,
ein- und zweijährig und
200 Mutterschafe
stehen zum Verkauf in **Waczmirs** bei **Dirschau,** die Hammel sogleich, die Mutterschafe zum August cr. abzunehmen.

---

100 Hammel und 40 Mutterschafe sind sofort verkäuflich in Art. Jellen bei **Mewe.** (7972

Ein gut erhaltener mahag. Flügel ist für den Preis von **50 Rℓ** zu verk. **Altstädt. Graben No. 65,** 2 Treppen. (8115

Ein guter, wenig gebraucht. Kutschwagen ist billigst zu verk. bei Dittmann in Marienburg. (8039

Ein Primaner
der Johannisschule sucht eine Hauslehrer-Stelle. Adressen u. 8106 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, mit der Registratur und Kanzlei vertraut, sucht Beschäftigung in einem **Bureau** oder als **Amtsschreiber.**

Off. u. 8104 i d. Exp. d. Ztg. erb.

Uhrmacher-Gehilfen
finden bei hohem Salair dauernde Beschäftigung.

Inowraclaw. **E. Winklewski,**
8075) Uhrmacher.

Stellen-Gesuch.

Ein junger Mann, in der Galanterie- u. Kurzwaaren-Branche erfahren, und gegenwärtig noch in Stellung, sucht vom 1. Juli ein anderweitiges Engagement. Adr. w. u. 8107 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein älterer, verheiratheter, kinderloser Landwirth, der auch den Amtsvorsteher vertreten kann, sucht, gestützt auf seine Zeugnisse, Stellung als Guts-Verwalter resp. Inspector. Nähere Auskunft wird Herr Gutsbesitzer **Wicht** auf Saspe bei Langfuhr ertheilen. (8111

Für hiesige **Waaren-Engros-Gesch.** werden per 1. Juli **2 Reisende, 1 Lagerdiener** und **2 Comtoiristen** verl Näheres durch **Reinh. Mentzel in Stettin.** (8015

Kellner und **Kellnerinnen,** sowie **Stellensuchende** jeder Branche placirt unter soliden Bedingungen **Reinh. Mentzel in Stettin.** (8015

Ich suche von sogleich einen **tüchtigen Gehilfen** für mein Material-Waaren-Geschäft. Junge Leute, die gute Zeugnisse und Empfehlungen haben, können sich melden bei

G. Jacobsen,
7958) **Marienburg Westpr.**

Vorschuß-Verein zu Danzig.

Eingetragene Genossenschaft.

Mittwoch, den 9. Juni, Abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Gewerbehauses

Generalversammlung.

Tagesordnung.

1. Geschäftsbericht pro 1875 I. Quartal (§ 38 b. des St.)
2. Rechnungs-Decharge (§ 38 a d. St.)
3. Wahl des Directors (§ 4 d. St.)

Der Verwaltungsrath des Vorschuß-Vereins.
J. V.:
C. Bergmann,
Vorsitzender. (8089

Generalversammlung des liberalen Vereins des Danziger Kreises,

Sonnabend den 5. Juni cr.,
Nachmittags 5 Uhr,
im **Kuck**'schen Locale zu **Praust.**

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Vorstandswahl.
3. Geschäftliches.

Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 4. Juni cr., Nachmittag 5 Uhr, findet die Comitésitzung im Bureau Berholdschegasse No. 3 statt.

Der Vorstand.

Actien-Brauerei Kl. Hammer.
Heute Freitag
CONCERT.
7721) **F. Keil.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.